

An die
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

Empfehlungsschreiben zur Bewerbung des Berufsstands der Vergolderinnen und Vergolder um Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes

Bedingt durch soziale, wirtschaftliche und technische Veränderungen waren und sind zahlreiche Berufsgruppen einem stetigen Wandel unterworfen. Immer wieder hat dies auch zur Bedrohung respektive zum Aussterben von Handwerksbereichen geführt, deren Expertise heute für die adäquate Erhaltung von Erzeugnissen aus vergangenen Jahrhunderten dringend vonnöten wäre.

Dazu kommt, dass die von den Vergolderinnen und Vergoldern in besonderem Maße angewandte Polimentvergoldung auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann. Diese Technik mit aufwendigen Grundierungen wurde auch von Plinius in Band 33 seiner um 77 n. Chr. entstandenen „Naturalis historia“ geschildert. Im Lauf der Zeit kam es zwar zu Adaptierungen, doch im Prinzip gelangt sie noch heute auf diese Art und Weise zum Einsatz und wird im Zuge der Ausbildung von Lehrlingen auch weiterhin so vermittelt.

Gemäß dem barocken Prinzip des „bel composto“ hatten bei großen Aufträgen wie Ausstattungen von Kirchen und Schlössern die Vergolder und Fassmaler seit jeher einen besonders großen Anteil.

Bedeutung und Wertschätzung des Vergoldergewerbes illustriert etwa Veit Königers bedeutende Verkündigungsgruppe aus der Grazer Kirche St. Andrä, die sich heute in der Alten Galerie des Universalmuseums Joanneum befindet (Inv.-Nrn. P 305 und P 306): Der Engel trägt an der Rückseite nicht nur den Vermerk „Veit Küniger Sculpsit“, sondern auch den Hinweis „Rieger Deauravit 1.7.56“, womit auch der Name des Vergolders überliefert ist.

Besondere Bedeutung kommt dieser Berufsgruppe in Bezug auf historische Rahmen und gefasste Skulpturen zu. Es waren Vertreter ihres Standes, die bei der Entstehung dieser Objekte mitgewirkt haben, und entsprechend der handwerklichen Tradition sind sie es, die an der Restaurierung derselben kenntnisreich mitwirken können. Darüber hinaus ist der Bereich der sachgerechten Pflege und präventiven Konservierung wesentlicher Teil in Bezug auf eine denkmalschutzkonforme Erhaltung wertvoller Artefakte.

Die Restaurierung von Rahmen und Skulpturen, das Erkennen und Entfernen späterer, oft unsachgemäßer Überfassungen – darunter fallen insbesondere Bronzierungen – sind ein wesentlicher Bestandteil in der musealen wie auch denkmalpflegerischen Praxis. Als Beispiel seien an dieser Stelle die Rahmen des 19. Jahrhunderts angeführt, die entweder aufwendig geschnitzt oder mit Masseverzierungen versehen sind und darüber hinaus oft komplexe Materialkombinationen aufweisen (z. B. Schlagmetall und gleichzeitige Polimentvergoldung an ausgewählten Stellen). Dazu kommt, dass das Handwerk der Vergolderinnen und Vergoldern mit jenem der Staffiererinnen und Staffierer gekoppelt ist. Damit üben sie eine Tätigkeit aus, die in früheren Jahrhunderten als Fassmalerei bekannt war und die Polychromierung von Oberflächen – insbesondere von Skulpturen – zum Inhalt hat. Es ist in diesem Zusammenhang durchaus interessant, dass etwa der berühmte Maler und Freskant Johann Michael Rottmayr (1654–1730)

einer Malerfamilie entstammt, die insbesondere auch Fassarbeiten durchführte, und seine erste Ausbildung in der familieneigenen Werkstatt wohl bei seiner Mutter erhielt. Ebenso ist auf Ferdinand Storffer (1693–1771) hinzuweisen, der im Auftrag von Kaiser Karl VI. das aufwendig illustrierte Inventar der Stallburg-Galerie in der Wiener Hofburg geschaffen hat und es später bis zum Vizedirektor der kaiserlichen Akademie gebracht hat, war nicht nur als kaiserlicher Kammermaler, sondern auch als Hofvergolder beschäftigt.

Gerade in Österreich existieren nach wie vor zahlreiche Kirchen, Klöster und Schlösser des Barock wie auch des 19. Jahrhunderts, die das Erscheinungsbild des Landes nach außen hin prägen. Im Inneren weisen diese Bauten Schnitzereien und Stukkaturen auf, die durch Vergoldungen und andere Metallbeschichtungen veredelt wurden. Würde man diese Teile lediglich konservieren und versuchen, durch Retuschen mit anderen Materialien den ursprünglichen Effekt nachzuahmen, so würde etwa die glanzvolle Epoche des Barock in einem matten Pasticcio gut gemeinter Erhaltungsversuche ersticken. Neben denkmalpflegerischen Aspekten sollten sich Restaurierungen und Konservierungen vor allem auch an der ursprünglich intendierten Erscheinung orientieren. Dieses Finden eines Mittelwegs bedarf vor allem auch eine Einbindung jener Handwerksgruppen, die ihre Kenntnisse über Jahrhunderte bewahrt und bereits an der Entstehung der verschiedenen Objekte mitgewirkt haben.

An Beispielen sind diesbezüglich etwa die Innenräume Stiftskirche zu Melk oder Schloss Schönbrunn zu erwähnen, wo uns ohne die Tätigkeit der Vergolderinnen und Vergolder ein eher trauriges, wenig an die Entstehungszeit dieser Bauten gemahnendes Erscheinungsbild geboten würde.

Es ist wichtig, dass die Restaurierung diverser Objekte auch eine fundierte Kenntnis des zur Entstehungszeit angewandten Handwerks beinhaltet. Gleichzeitig ist es unmöglich, ein derart breit gefächertes Spektrum an Universitäten, Akademien und Hochschulen zu lehren. Daher bedarf es der Förderung und Stärkung seit Jahrhunderten etablierten Berufsgruppen, um gemeinsam mit akademisch ausgebildeten Fachkräften eine objektgerechte Erhaltung historischer Monumente zu gewährleisten.

Diverse Vergolderkurse für Laien fingieren die scheinbare Tatsache, dass es sich hierbei um eine Tätigkeit handelt, die jeder nach einer kurzen Anlernphase ausüben kann. Hier wird jedoch lediglich ein kleiner Ausschnitt geboten. In der Realität bedarf es jedoch einer umfassenden Ausbildung und großer Erfahrung, sich etwa einer perfekten Polimentvergoldung einer Skulptur zu widmen. Außerdem erfreut sich die Veredelung von Oberflächen durch Vergoldung oder andere Metallauflagen gerade für repräsentative Räumlichkeiten nach wie vor großer Beliebtheit.

Institutionen wie die Bundesmobilienvverwaltung in Österreich haben die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung historisch bedeutender Handwerksgruppen längst erkannt. So werden dort heute u.a. Vergolderinnen und Vergolder ausgebildet, um den Glanz vergangener Zeiten objektgerecht auch für zukünftige Generationen zu bewahren.

Wien, am 13. Dezember 2016



Dr. Georg Lechner
Kunsthistoriker

Kurator der Sammlung Barock an der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien